

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatlich d. Post M 1.20 einschl. 18 J. Bes.-Beb., aus 30 J. Zustellungsgeb.; d. V. 1.40 einschl. 20 J. Anst.-Zugab.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der 3. g. inf. hoh. Gewalt über Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Druckort: Tannenberg. Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Text-zeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 187

Altensteig, Freitag, den 11. August 1944

67. Jahrgang

Alle Kräfte in den Dienst der Nation

Weitere Maßnahmen zur Totalisierung unseres Kriegseinsatzes — Mitteilung des Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz

Der Reichsbevollmächtigte für den totalen Kriegseinsatz, Dr. Goebbels, teilt mit:

Nachdem in der vergangenen Woche bereits durch die Herauslösung der Frauenerbeitskräfte auf das 50. Lebensjahr sowie durch den Erlaß gegen die Scheinarbeit erhebliche Arbeitskräfte freigesetzt worden sind, die nun durch die Arbeitsämter in die kriegswichtige Rüstungsproduktion übergeführt werden, sind die weiteren Maßnahmen zur Totalisierung unseres Kriegseinsatzes in Gang gekommen bzw. in Vorbereitung begriffen. Diese Maßnahmen sind zum Teil improvisatorischer, zum Teil aber auch grundsätzlicher und tiefer greifender Natur. Sie werden auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens zu wesentlichen Einschränkungen führen, an denen die gesamte Bevölkerung teilnehmen muß. Der Reichsbevollmächtigte für den totalen Kriegseinsatz wird bei seinen Maßnahmen größten Wert darauf legen, daß die Lasten so gerecht wie möglich verteilt werden. Sinn und Zweck dieser Maßnahmen ist, Arbeitskräfte für die Rüstung und Kriegsgüterproduktion und Soldaten für die Front freizumachen.

Im Rahmen dieser Maßnahmen sind folgende Anordnungen bereits ergangen:

1. Sämtliche fremdbürgerliche Haus- und Wirtschaftsgeschäften werden der Rüstungsindustrie zugewiesen. Die zur Zeit noch ihren Beruf als Haus- und Wirtschaftsgeschäfte ausübenden deutschen Arbeitskräfte werden zum Teil der Rüstungsindustrie, zum Teil solchen Haushalten zugewiesen, in denen sie dringend benötigt werden, also in erster Linie in der reichen Familien.

2. Eine ganze Reihe von Jahrgängen u. a. Wehr- u. a. z. B. deren die Front besonders dringend bedarf, werden aus dem gesamten öffentlichen Leben und nach Ueberweisung an den Reichsminister für Rüstung und Kriegsgüterproduktion, Albert Speer, zum großen Teil auch aus der Rüstungsindustrie herausgenommen, nachdem die Kriegskräfte dort eingesetzt sind.

3. Die Kreise der Bevölkerung, die bisher wenig Gesetzmäßigkeit hatten, an den gemeinsamen Kriegsanstrengungen

teilzunehmen, werden durch größtmögliche Intensivierung der Heimarbeit der Rüstungsproduktion dienlich gemacht. Für Heimarbeit kommen in erster Linie solche Kräfte in Frage, die nicht arbeitspflichtig sind.

4. Das Kulturleben in allen seinen Sparten wird wesentlich eingeschränkt. Die diesbezüglichen Einzelmaßnahmen sind eingeleitet. U. a. wird schon in den nächsten Tagen der gesamte deutsche Nachwuchs für Film und Theater geschlossen in die Rüstungsindustrie überführt.

5. Weitere wesentliche kräfteparende Maßnahmen am dem Gebiet der allgemeinen inneren Verwaltung, der Reichsbahn, der Reichspost und des kulturellen Lebens sind im Gange oder in Vorbereitung. Sie werden der Öffentlichkeit von Fall zu Fall vorzutreten bekanntgegeben.

6. Was den Still des öffentlichen Lebens betrifft, so ist es nunmehr grundsätzlich den Erfordernissen des totalen Krieges anzupassen. Nicht der äußere Aufwand einer Veranstaltung soll in Zukunft als Maßstab ihrer Bedeutung gelten, sondern ihre Einfachheit und Zweckmäßigkeit. Alle öffentlichen Veranstaltungen nichtkriegsmäßigen Charakters, wie Empfänge, Amtseinführungen, Fest- und Theaterwochen, Musiktage, Ausstellungen, Aufführungen und Gedenkveranstaltungen, die nicht der unmittelbaren Förderung unserer gemeinsamen Kriegsanstrengungen dienen, haben zu unterbleiben. Der unumgängliche festlicher Veranstaltung hat in einem Rahmen zu erfolgen, der jeden unzeitgemäßen Aufwand vermeidet und ganz an den Zweck der Veranstaltung ausgerichtet ist.

Wenn fest und in steigendem Maße in den kommenden Wochen und Monaten jeder Volksgenosse seine ganze Kraft in den Dienst der Nation stellt und dadurch sein persönlicher Lebensstil notwendigerweise immer kriegsmäßiger wird, so muß auch aus dem öffentlichen Leben nunmehr alles verschwinden, was mit der Härte unserer Soldatenkampfes nicht mehr in Einklang steht. Das deutsche Volk wird in all seinen Lebensäußerungen nur noch den unbedingten Willen erkennen lassen, diesen Kampf um seine bedrohte nationale Existenz, sohe es was es wolle, bis zum siegreichen Ende durchzuführen.

Höchste Tapferkeitsauszeichnung für Sepp Dietrich

Die Brillanten vom Führer persönlich überreicht

Aus dem Führerhauptquartier, 10. August. Der Führer verlieh am 6. 8. 1944 das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an SS-Oberführer, Gruppenführer und Generaloberst der Waffen-SS Sepp Dietrich, Kommandierender General des SS-Panzerkorps „Leibstandarte Adolf Hitler“, als 16. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Der Führer hat SS-Oberführer Sepp Dietrich die Auszeichnung am gleichen Tage persönlich überreicht.

SS-Oberführer, Gruppenführer und Generaloberst der Waffen-SS Sepp Dietrich hat mit dem 1. SS-Panzerkorps „Leibstandarte“ in zweimonatigen Kämpfen im Raum Caen entscheidend die immer wieder mit stärksten Kräften vorgetragene Angriffe der englisch-kanadischen Truppen abgeköpft und den entscheidenden Durchbruch vereitelt. Unter schwersten Kampfbedingungen gelang es ihm in höchstem persönlichen Einsatz, stets an den Gefahrenpunkten der Front in vorderster Linie führend, letzte Reserven zusammenzuführen und schwunghaft, entscheidende Gegenstöße anzusetzen und so die feindlichen Absichten zu vereiteln.

Mit SS-Oberführer, Gruppenführer Sepp Dietrich erhält ein allbewährter Soldat und Truppenführer der Waffen-SS die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung. Ein vorbildliches nationalsozialistisches Kämpferleben erhielt seine höchste Krönung. Für die Männer des Korps „Leibstandarte“, die in Polen und Frankreich, in Griechenland, in den unendlichen Weiten des Ostens gegen die Feinde des Reiches gekämpft haben, und die jetzt wieder auf französischem Boden in schwerster Kampfbereitschaft stehen, ist die Auszeichnung ihres von ihnen heißgeliebten Kommandeurs zugleich die schönste Anerkennung ihres unentwegten rücksichtslosen Einsatzes. Eine große Zahl von Ober- und Kommandeuren ist in fünf Kriegsjahren an der Schule Sepp Dietrichs hervorgegangen und kämpft heute

in den anderen Divisionen der Leibstandarte. Er selbst aber ist immer der Kommandeur der Leibstandarte geblieben, hat sie zunächst als motorisiertes Regiment, später als Division und jetzt im Westen als Panzerkorps gegen den Feind geführt.

Sepp Dietrich wurde am 28. Mai 1892 in Dambungen im Allgäu geboren. Im Jahre 1911 als Freiwilliger in das 1. Württemberg-Regiment eingetreten, rückte er bei Ausbruch des ersten Weltkrieges mit dieser Truppe ins Feld und erwarb sich hohe Auszeichnungen. Nach dem Kriege gehörte er der bayerischen Landespolizei München und dem Freikorps „Oberland“ an. Als Angehöriger des Sturmabteilung „Oberland“ nahm er am 9. November 1923 teil. Im Jahre 1928 gehörte Sepp Dietrich zu den ersten Mitgliedern der SA-Gruppe „München“. 1929 erfolgte seine Ernennung zum Führer der SA-Gruppe „Bayern“ und 1930 zum SA-Oberführer Süd. 1932 wurde er zum Führer der SA-Gruppe Nord, 1933 zum Führer der SA-Gruppe Ost ernannt. Seit den Jahren vor der Machtübernahme gehörte Sepp Dietrich zur persönlichen Begleitung des Führers. Im März 1933 bildete Sepp Dietrich aus bewährten SA-Männern die Leibstandarte „Adolf Hitler“ und schuf damit die Kernformation der dem Führer bis zum letzten Untertropfen treu ergebenen Truppe, die die höchste Bewährungsprobe abgelegt hat.

Im Verlauf des Wehrdienstes im Juni 1940 erhielt Sepp Dietrich das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Das Eichenlaub zum Ritterkreuz wurde ihm am 31. Dezember 1941 verliehen. Am 16. März 1943 wurde Sepp Dietrich nach Wiedereinnahme von Charkow als 26. Soldat der deutschen Wehrmacht mit dem Eichenlaub mit Schwertern ausgezeichnet. Am 1. August 1944 erfolgte seine Beförderung zum SS-Obergruppenführer und Generaloberst der Waffen-SS.

Neues in Kürze

Stockholm. Nach einhaldstündiger Besprechung mit Stalin ist der polnische Botschafter Mikolajczyk, wie Reuters aus Moskau meldet, auf schnellstem Wege nach London zurückgekehrt.

In Schweizer diplomatischen Kreisen fährt man die Unterbrechung der Moskauer Besprechungen Mikolajczyks auf die Forderung der Sowjets zurück, daß Polen auf den englisch-polnischen Bündnis- und Garantievertrag von 1939 ausdrücklich verzichten solle.

Nichts darf in Deutschland übrig bleiben

Der Jude Schwarzschild dokumentiert aufs neue den fanatischen jüdischen Vernichtungswillen gegen Deutschland.

Stockholm, 10. August. In einem neuen Buch des in Deutschland geborenen Juden Leopold Schwarzschild, das er ein „Elementares Buch der kommenden Welt“ nennt, legt er sich, wie der New Yorker Korrespondent des „Daily Express“ C. B. R. Thompson ausführt, mit der Frage auseinander, was mit Deutschland nach dem Siege der Alliierten geschehen

soll. Die Forderungen, die er für diesen Fall aufstellt, sind diktiert vom fanatischen jüdischen Vernichtungswillen gegen Deutschland.

So verlangt er, wie der Korrespondent berichtet, daß die Befreiung Deutschlands sich nicht über fünf oder zehn Jahre, sondern bis zum Jahre 2000 erstrecken solle. Dann erst würden alle Deutschen, die je Truppen führten oder Waffen anfertigten, ausgeschoben sein. Voraussetzung hierfür sei, daß am Tage des Sieges amerikanische, englische und sowjetische Truppen, und zwar in gleicher Stärke, auf deutschem Boden stünden, damit der weißliche Einfluß gewahrt bleibe. Am Tage darauf müsse das deutsche Heer verschwinden, und auch ein 100 000-Mann-Reserveheer dürfe es diesmal nicht geben. Nichts dürfe in Deutschland übrig bleiben, was materiell oder geistig zu einer militärischen Wiedergeburt führen könne.

Alle Kriegsverbrecher, Klubs und ähnliche Organisationen dürften nicht gelöst werden. Kein Deutscher dürfe in irgendeinem Lande als Militärinstruktur, weder als Flieger oder Rüstungsingenieur, beschäftigt werden. Wenn man dies seitig Jahre lang strikt durchführt, so werde die deutsche Gefahr verschwinden. Die völlige Fokierung Deutschlands sei der einzige Weg.

Angriff und Verteidigung

Von Major a. D. von Reifer

Dem Deutschen liegt seit jeher der Angriff mehr im Blut als die bloße Abwehr. Aber auch Friedrich der Große, unser glänzendstes militärisches Vorbild, war oft genug gezwungen, der Uebermacht der Feinde gegenüber in der Abwehr zu verharren, freilich um immer dann, wenn die Lage es irgend gestattete, zum Angriff überzugehen. Dieses lange Wechselspiel von Angriff und Abwehr hat es ihm ermöglicht, sieben Jahre lang sich der vielfachen Ueberlegenheit seiner Feinde zu erwehren, bis die Feindkoalition auseinanderfiel und er siegreich aus dem Kriege hervorging. Ähnlich ist es im heutigen Kriege, in dem das Großdeutsche Reich genau wie damals der werdende Großstaat Preußen gegen die härtesten Mächte der Welt um seinen Bestand zu kämpfen hat. Auch heute hat die deutsche Führung ihre großen Siege auf allen Schlachtfeldern Europas in kühnster Offensive errungen. Und auch, nachdem sie zur strategischen Defensive übergegangen ist, hat sie jede nur möglich Gelegenheit zu taktischen Gegenschlägen ausgenutzt und bewiesen, daß auch sehr harter zahlenmäßiger und materieller Uebermacht gegenüber eine solche bewegliche geführte Verteidigung die operativen Durchbruch- und Vernichtungsschläge des Feindes immer von neuem zum Scheitern bringen kann.

Im Gegensatz zum ersten Weltkriege, in dem die Abwehr sich im allgemeinen dem Angriff überlegen gezeigt hatte, weil die Entwicklung der Angriffsmittel nicht Schritt gehalten hatte mit der mehr der Abwehr zugute kommenden Geschosswirkung, vor allem der Maschinengewehre, hat im heutigen Kriege die Panzerwaffe im Verein mit den sonstigen motorisierten Truppen, die sich damals noch in den ersten Anfängen befanden, sowie mit den Angriffsvorständen der Panzerwaffe dem Angriff wieder seine alle schlagentscheidende Kraft zurückgegeben. Schnelligkeit und Ueberreaktion des Feindes, das sind die beiden Faktoren, die einen raschen und an moralischem Kampfwert überlegenen Angreifer befähigen, dem Gegner Platte und Räder abzugewinnen und damit einen Vernichtungsschlag zu erringen. Diese höchste Feldherrnkunst, die schon Hannibal bei Cannae bewies, hat im heutigen Kriege durch die Verknüpfung von Durchbruch und Umsfassung zur Vernichtung ganzer Feindheere geführt und u. a. die Heiden in Polen im Westen und auf dem Balkan in der Ostfront in manchen Deutschlands entscheidend.

Wenn in allen diesen Feldzügen der Angriff einen umgehenden Erfolg über die Abwehr davongetragen hat, so nicht etwa deshalb, weil der Angriff an sich den höheren Erfolg versprach, also eine Art von Siegesgeheimnis darstellte, sondern weil die deutsche Führung und die deutschen Soldaten sich den gegnerischen Heeren strategisch, taktisch, waffentechnisch und an Kampfmittel weit überlegen erweisen. Nur so war es möglich, daß sie dem Feinde, obwohl sie ihm häufig nicht einmal zahlenmäßig überlegen waren, von Anfang an das Gefäß des Handelns mit eiserner Rohrgewaltigkeit aufzuzwingen, eine seiner Heeresgruppen nach der anderen vernichteten und ihn schließlich nach reiflicher Überlegung zur Kapitulation zwangen. Bei allen diesen deutschen Offenheiten kamen die moralischen Faktoren, die immer mit heftigen Angriffen verbunden zu sein pflegen, besonders stark zur Geltung. Das unbedingte Vertrauen des Heeres zur Führung, die dauernde Stetigkeit des Ueberlegenheitsgeföhls über den Feind und damit die unerschütterliche Siegeszuversicht. Auf der anderen Seite wurde der von Medelitzky zu Nietzsche getriebene Verteidiger — ein besonders eindringliches Beispiel hierfür bot das französische Heer — durch jeden neuen vernichtenden Schlag mutloser, verlor jede Hoffnung auf eine gütige Wendung des Schicksals und wurde schließlich infolge allgemeiner Panik völlig kampfunfähig.

Es war für viele Deutsche eine Ueberzeugung, daß eine ähnliche Auswirkung der gewaltigen deutschen Vernichtungsschläge im Sommer und Herbst 1941 und im Sommer 1942 auf das sowjetische Heer nicht eintrat. Das lag offenbar in erster Linie an der unabwehrbaren Seite des russischen Kampfes, die dem Verteidiger besonders günstige Aussichten gewährte, leuener an der fast unerschöpflichen Menge seiner Menschen, seines Materials und seiner weit im Hinterland angeordneten sehr umfangreichen Rüstungszentren, die der sowjetischen Heeresleitung trotz des raschen Sordrängens des deutschen Heeres immer von neuem die Rekrutierung von Millionen Soldaten und die Aufstellung neuer Armeen weit hinter der Front ermöglichten. Das also hier der Angriff, der, politisch gesehen, in nur eine Abwehr gegen die drohende Ueberflutung ganz Europas mit dem Volksgeminnis darstellte, trotz der Vernichtung gewaltiger Feindheere in zahlreichen großen Reflektschlachten nicht sein letztes Ziel, die Gesamtvernichtung des Feindes, erreichte, so ist er doch keineswegs unlosch gestiftet worden. Denn die damalige Verschlagung der Rüssen und deren zum Angriff auf Westeuropa bereitstehenden sowjetischen Armeen hätte niemals in der bloßen Abwehr erreicht werden können. Und nur der damalige ungeheure Geländegewinn gab in der kommenden Kriegszeit der deutschen Führung die Möglichkeit, der gewaltigen feindlichen Ueberlegenheit gegenüber ihre bewegliche Abwehr durchzuführen, in der großartige Abschbewegungen zum Zwecke der Frontverrückung und Truppenkonzentration mit taktischen Gegenangriffen wechselten. Mit dieser Abwehrmethode hat das deutsche Heer bis heute alle Durchbruchversuche des sowjetischen Angreifers zunichte gemacht, obwohl dieser — das sei besonders hervorgehoben — von der deutschen Führung viel hinausgelert hat und von seiner anfänglichen, sehr förmlichen Angriffstaktik zu vereinfachten Angriffsmethoden mit Panzerstützen und großartigen Umsfassungsvorhaben übergegangen ist. Außerdem hat aber der sowjetische Angreifer seine unauferlichen Offensiv mit weit größeren blutigen und Materialverlusten bezahlen müssen als der deutsche Verteidiger.

Ähnlich wie im Osten haben die deutschen Heere in der Normandie und in Italien schwere Abwehrkämpfe gegen die Anglo-Amerikaner zu führen. Auch hier waren die

Harles Ringen in der Normandie

Gegenangriffe fingen den Feind auf - 25 500 Pz. durch besondere Kampfmittel der Kriegsmarine vernichtet. Neue Feindangriffe in Italien - Heftige Kämpfe bei Sanof und Mielec im Osten

Das Aus dem Führerhauptquartier, 10. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südlich Caen setzte der Feind seine Harles Angriffe fort und erweiterte seinen Einbruchraum nach Süden und Südwesten. Unsere Gegenangriffe fingen jedoch die feindlichen Kampfgruppen auf und brachten sie zum Stehen. Vom 7. bis 9. August verlor der Gegner südlich Caen und westlich der Orne 275 Panzer.

Auch an der übrigen Front setzte der Feind seine Harles Angriffe an den bisherigen Schwerpunkt fort. Es gelang ihm jedoch nur südlich de Plessis und südlich Sire, Boden zu gewinnen. Die schweren Kämpfe dauern an. In der Bretagne wurden von Panzern unterstützte Angriffe der Nordamerikaner in den Kampfzonen von St. Nazaire, Lorient und Breck unter Abwurf zahlreicher Panzer abgewiesen. Die tapferen Verteidiger von St. Malo stehen in heroischem Kampf mit dem von allen Seiten anrückenden Feind.

Im französischen Raum wurden 128 Terroristen im Kampf niedergeschlagen.

Im Seegebiet westlich Brest wurde ein feindlicher Großzerstörer durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Durch besondere Kampfmittel der Kriegsmarine verlor der Feind in der Seezone wiederum sechs vollbeladene Radischubskiffe mit 25 500 Pz. sowie einen Zerstörer und ein Sicherungsfahrzeug.

Südlich der Insel Jersey verlor ein amerikanischer Schnellboot, davon eines nach Hammshof im Nahkampf.

Schweres Störungsfeuer liegt auf London. In Italien nahm der Feind seine Angriffe an der abrisinischen Küste mit Harles Kräften wieder auf. Die Kräfte verlustreich zusammen.

Am Oden sind bei Sanof und Mielec heftige

Kämpfe mit eingeschobenen feindlichen Kräften im wagen. Nordwestlich Baranow wurden wiederholte feindliche Angriffe zurückgeworfen und die Sowjets im Gegenangriff zurückgeworfen. Bei den schweren Kämpfen wurden hier in der Zeit vom 6. bis 9. August 108 feindliche Panzer abgeschossen.

Südlich Barfa gewinnt der Gegenangriff unserer Panzerverbände gegen stehenden Widerstand weiter Boden.

Westlich des oberen Narow wurden wiederholte Angriffe der Volkswaffen abgewiesen oder aufgefangen. Bei Wilkamischken und Gegenangriffen unserer Truppen im Gange. Südlich der Memel scheiterten im Raum von Nalein erneute Durchbruchversuche der Sowjets unter hohen militärischen Verlusten. 32 feindliche Panzer wurden abgeschossen.

In Lettland blieben zahlreiche Vorstöße des Feindes zwischen Mitau und dem Pleskauer See erfolglos.

Schlachtfliegerverbände griffen vor allem im großen Weichselbogen und im Raum westlich Rauen sowie feindliche Bereitstellungen und Panzeranstellungen mit großer Wirkung an.

In der Nacht waren feindliche Truppenansammlungen nordwestlich Baranow und südlich Barfa das Angriffsziel unserer Kampf- und Nachtfliegerverbände.

Der Feind verlor gestern 41 Flugzeuge. Feindliche Bomber warfen bei Tag Bomben im Raum von Budapest. In der Nacht griff ein schwächerer feindlicher Bomberverband das Gebiet von Ploesti an, wobei er vierzehn Flugzeuge verlor.

In West- und Südwestdeutschland wurden vor allem Saarbrücken, Karlsruhe, Pirmasens und Luxemburg angegriffen und durch Luftabwehrmaßnahmen 33 feindliche Flugzeuge, darunter 21 viermotorige Bomber, vernichtet.

„Zerschörende Wirkung der V 1“

Die deutsche Waffe geht den Engländern schwer auf die Nerven - Furcht vor weiteren Fernschüssen

Die englischen Zeitungen und Zeitschriften ängern sich immer mehr und besorgter über die deutsche Fernwaffe „V 1“ sowie über ihre Auswirkungen. So stellt jetzt die Londoner „Sunday Pictorial“ fest, daß eine „V 1“ genügt, um eine ganze ländliche Dörflerschaft zu zerstören. Das Blatt berichtet über einen Fall, daß durch Explosion eines „V 1“-Schiffes alle Einwohner eines Ortes mit einem Schläge abgetötet wurden.

„New Statesman and Nation“ stellt u. a. fest, „V 1“ erinnere die britische Öffentlichkeit daran, daß der deutsche Erfindergott im Laufe dieses Krieges was geschaffen sei, und die Deutschen das, was Feinde mit immer neuen Waffen überrollen. Das „Schlimme an „V 1“ ist, daß man nichts gegen sie tun könne. Man müsse den Kopf hinhalten und abwarten, ob sie einen Versuche oder vernichte. Der ganze Angriffsbereich würde zermörtend: das Gefüge der „V 1“ selbst und der ständige Gedächtnis. Alles warte nur darauf, ob nicht plötzlich das „V 1“-Geräusch auslöse, und sobald das der Fall sei, erfolge Leben in der Nähe eine lähmende Ungewissheit. Nach wie vor sei „V 1“ für die Engländer eine „unheimliche Neuheit“. Man lebe nicht mehr im Jahre 1940, und die ganze Einstellung der Engländer zum Krieg sei eine andere geworden. Man habe dem englischen Volk von amtlicher Seite eingeredet, der Krieg sei so gut wie beendet. Das Volk sei daher zu Beginn des „V 1“-Schiffes der Ansicht gewesen, es habe das Schlimme hinter sich und könne nunmehr von den Tagen der schweren deutschen Luftangriffe von 1940/41 wie von einem schon bald verneuten Erlebnis sprechen.

Wenn die Deutschen jetzt noch neue Fernwaffen gegen England einlegen sollten, dann müsse unbedingt etwas geschehen. Den englischen Männern und Frauen entgehe nicht die Aussicht, die die fliegenden Bomben auf lange Sicht für Englands Kriegsanstrengung hätten.

Die englische Zeitschrift gibt an anderer Stelle die Zuschrift wieder, in der der Einsender erklärt, er habe es einfach nicht mehr aushalten können bei dem quälenden „V 1“-Geräusch. Bis zur Verlesung habe ihn der Kopfsummers, der sich als Folge der kollektiven Nerven eingestellt habe, gequält. Sein einziger Wunsch sei der gewesen, einmal schlafen zu können. Deshalb habe er seinen Anschlag gemacht und sei aufs Land gezogen in der Hoffnung, dort irgendwo ein Unterkommen zu finden. Als er in den Gassen kein Zimmer bekam, habe er sich um irgendein Bett bemüht, aber auch das ohne Erfolg. Schließlich sei er halbblau Hannes' Namen zu rufen. Anselma verschwand hinter ihrem Teppich und kam nicht wieder in dieser Nacht.

in den Wald gegangen, und habe dort ein paar stunde Stunden Schlaf gefunden.

Auch die Wochenchrift „Statik“ gibt ihrer Befürchtung Ausdruck, daß die Deutschen ihre Gegner noch mit anderen Geheimwaffen überrollen werden. „Spektor“ nennt „V 1“ eine „Plage“, die nicht nur alarmierend, sondern fürchterlich sei. „Gothic Herald“ vergleicht „V 1“ mit einem Torpedo, das sich auf ein ganz bestimmtes Ziel mit aller Genauigkeit einstellen lasse. Die Wochenchrift „Universe“ meint, was die Gegenmaßnahmen angeht, so habe die Regierung verlagert.

„Tribune“ wendet sich gegen die Stimmen, die die neue deutsche Waffe als „barbarisch, unmenschlich und willkürliches Angriffsmittel auf die Zivilbevölkerung“ verurteilen. „Nach allem“, so antwortet die englische Zeitschrift darauf, „was wir den Deutschen in den letzten zwei Jahren angetan, ist diese Behauptung ein hartes Wort“. Maschinenwaffen, U-Boote, Submarine und selbst Pfeil und Bogen seien zu ihrer Zeit derart verurteilt worden. Jede Waffe scheine unfair, bis man sie selbst besähe. Aber man könne nicht in Abrede stellen, daß die deutsche Fernwaffe eine ungewöhnliche und unerfreuliche Sache ist. Denn „V 1“ lasse nicht wie andere Geschosse dem einzelnen Menschen Zeit zum Denken.

Die Reuter meldet, haben die Deutschen in den frühen Morgenstunden des Donnerstags wiederum „V 1“-Geschosse gegen Südengland und den Groß-Londoner Raum abgeschossen. Dadurch entfielen Schäden und Verluste.

Japanische Gegenangriffe auf Guam

Aus den letzten Frontberichten von der Insel Guam geht hervor, daß heftige Abwehrkämpfe in verschiedenen Bezirken im Gange sind.

Rabaul ist noch immer das Hauptziel der feindlichen Luftangriffe im Pazifik. Auch im westlichen Teil von Neu-Guinea sind die Angriffe heftiger geworden. Manofroni, die Raos-Bucht auf der Insel Halmahera sowie die Inseln Palau, Yap, Wewopyon, Truk und Yapen wurden von den Nordamerikanern angegriffen.

Japan hat Spanien als Schutzmacht seiner Interessen in den USA gebeten, die notwendigen Untersuchungen vorzunehmen, die auf Grund der Berichte über die Leichenfindungen an gefallenen japanischen Soldaten durch amerikanische Truppen erforderlich geworden sind.

Von den Sowjets entwaffnet

Bestimmender Junkspruch an den polnischen Sender Bari

Am 9. August wurde folgender offener Junkspruch der polnischen Aufstandsverbände hinter den sowjetischen Linien und Kowel an den polnischen Sender in Bari aufgesendet: „Wir sind von den Russen entwaffnet. Das ist das Ende der polnischen Armee. Es lebe Polen!“

Kowel hat den polnischen Sender in Bari gebeten, den Junkspruch an alle erreichbaren polnischen Sender weiterzuleiten.

Dieser Junkspruch schlägt wie ein Blitz bei denjenigen Polen ein, die vertrauen auf die Einführungen und falschen Nachrichten der Engländer und Amerikaner und auf die Zusicherungen der Volkswaffen, mit der Waffe in der Hand durch Aufstand, Sabotage oder als Kanonensutter der Engländer und Amerikaner für die angebliche Befreiung, in Wahrheit aber für die Verflüchtung ihres Vaterlandes kämpfen. Während der Chef der polnischen Exilregierung, Mikolajczyk, auf Anraten der Engländer und Nordamerikaner sich zum Gauschgang nach Moskau aufmachte und dort noch mit den Volkswaffen über ein Kompromiß verhandelt, das mit dem Volkswort niemals möglich ist, stellt Stalin die Exilpolen wieder einmal vor vollendete Tatsachen. Kurzzerband läßt er die polnischen Verbände hinter den Sowjetlinien entwaffnen und verhaften.

Wie bekannt wird, sind die polnischen Offiziere bereits von den Mannschaften getrennt und nach Kiew abtransportiert worden, wo sie das gleiche Schicksal erwarren wie ihre Kameraden von Katyn. Aus den Mannschaften werden zur Zeit alle nichtboltschewistischen Elemente ausgelindert. Damit brechen alle Hoffnungen der polnischen Insurgenten auf Hilfe, sei es von den Sowjets, sei es von den Anglo-Amerikanern, sich zusammen. Ihre Paare ist hoffnungslos. Stalin ist dabei, ihre Kameraden zu liquidieren, und sie legen ihr Leben umsonst aufs Spiel.

Aus der Handlungsweise Stalins geht hervor, daß sein Ziel die Vernichtung des polnischen Volkes und die Bolschewisierung Polens ist. Keiner der Insurgenten, die den Volkswaffen in die Hände gefallen sind oder noch fallen sollten, wird seine Heimat wiedersehen.

KEINE NACHRICHT von Hannes von Hannes Framm

(29. Fortsetzung) Er jedoch dazu kam, das Kleingetier der Wäste in Gefahr zu bringen, rannte mit lautem Gezeiter Salem, der schwarze Elend dabei. Heftig rief er die Waffe an sich und brachte sie in Abdullahs Zeit in Sicherheit. Der Araber setzte sich gegen den Neger nur schmach zur Wehr; er sah den Salems Anzeile bei dem alten Scheich zu fürchten. Framm aber, der dem Schwarzen ins Zelt gefolgt war, sah zu seiner Verblüffung hinter dem Teppich, wo Salem sich schliefend zu schaffen machte, ein gutes Duzend neuer Karabiner liegen. Abdullah schien ein recht erfolgreicher Waffenschmuggler zu sein! Gebannt schmerzte Framm diese Nacht noch lange nach in seinem Zelt. Morgen oder übermorgen würde der Alte zurückkommen. Was für Neuigkeiten brachte er bringen? Wieviel Zeit war dem Gefangenen noch gegeben? Framm hatte in die Dunkelheit des niedrigen Zeltgemaches. Durch die Hirschenhaarliche hörte man das dumpfe Röhren eines Kamels, ein Hund jaulte halbblau auf. Salem, der mit Framm im Grottrum des Zeltes schlief, schmerzte laut. Die überliche Hautschubhülle des Schwarzen erfüllte die Luft mit heftiger Schwüle. Ich muß hier weg, dachte Framm; sonst komme ich noch moralisch um. Bald! Bisher mehr Risiko übernehmen, als noch lang hier anschalten. Framm, der sich unruhig von einer Seite auf die andere wälzte, griff plötzlich auf warme Haut - eine Hand. Erschrocken zog er die Hand zurück, doch es tatete wieder nach ihm. Der Borbano vor den Frauengeheimnisse rannte seine, ein warmer Atem freifte Framms Gesicht. „Hannes“, kullerte eine Stimme - Anselma! So fühlte er sich! Von ihrer Reizung getrieben? Oder durch den kurzen Aufenthalt in der Stadt der erlernten Sitte entzöhnt? Framm fühlte den warmen Körper neben sich. Um Gottes willen, dachte er, wozu soll das führen! Anselmas einträgliche Ehe fiel ihm ein - die Verstellung eines alten Araberscheichs trat ihm vor Augen, der mit Rennermeine das junge Weib ins Probetbett führte. Framm holte mit dem Fuß aus und trat, als wenn er sich im Schlaf herumgewälzt hätte, den Neger kräftig in die Knochen. Verfürt fuhr der schwarze Wächter aus dem Schlaf und lag an

halblaut Hannes' Namen zu rufen. Anselma verschwand hinter ihrem Teppich und kam nicht wieder in dieser Nacht. Am Nachmittag des nächsten Tages traf Abdullah mit seinen zwei Begleitern im Lager ein. Zwei Säde mit ultradem Metallinhalt wurden abgeladen und im Zelt verborgen. Der Alte grinste zufrieden. „Saha judte nervös mit den Fingern. Ihre Klänge war die fünf Tage hindurch natürlich nicht behandelt worden und hatte sich verschlimmert. Framm trankte die Stute und rief sie dann kräftig mit Fett ein. Müde und dankbar legte sie ihm den Kopf auf die Schulter. Man sah dem Tier mit dem matten Bild und den schleppenden Bewegungen heute nicht an, von weid oder Kalle es war. Mit dem Augen Anblick des Vollblüters erlante es in Framm schnell einen Freund. Es ließ sich schon von ihm beim Namen rufen und folgte ihm ohne Halfter und Zügel. Abdullah sah dem Deutschen zufrieden zu, dann rief er ihn gänzlich zu sich ins Zelt. „Hannes“, sagte er in französischer Sprache, „Sie dürfen jetzt nicht mehr lang überlegen. Mein Freund Kay ist nach Deutschland gefahren und wird die Originalpläne von dem Goldverkef besorgen. Was der will, erreicht er! Sagen Sie bald, was Sie wissen, sonst ist es zu spät. Wenn Sie halsstarrig bleiben, läßt Kay Sie nicht mehr hier heraus. Sie würden ja nur die Folter auf uns hehen. Überlegen Sie's noch diese Nacht!“ Kay diesen Worten entschuldigte sich der Alte und zog sich in seinen dürftigen Harem zurück. Framm fand die Schweigetrapsen auf der Stirne. Auf diese Möglichkeit war er noch nicht verfallen. Kay freilich - Was wollte der Jude zu dem Tagebuch kommen? - Sich an Petra heranzumachen, unter irgendwelchen Vorspiegelungen. Das geistvolle Bedrohethirn des Juden fand sicher einen Weg. Und Framms Schicksal lag jetzt in Petras Hand. Würde sie so lang sein, die Absicht zu durchschauen, würde sie fest und tapfer bleiben, wenn man ihr drohte, - wenn sie ihn, Framm, in Gefahr glaubte! Würde sie das Tagebuch vor Diebstahl, Einbruch schützen können! Würde, würde - Sie war doch Tochter eines deutschen Offiziers, hatte Herz und Verstand vom Vater geerbt. Aber ein junges unerfahrenes Mädel! Petra, Petra, was wirst du tun? Anselma kam nicht mehr in dieser Nacht. Des Noters Rufus hatte sie abgeführt. XI. Als Petra zur Mittagspause das Haus der „Abendpost“ verließ, trat aus der Ecke hinter der Hörnerloge ein Mann auf sie zu. Der Pförtner hatte ihn auf sie aufmerksam gemacht.

„Fräulein Hellwig?“ fragte er. „Gekommen Sie - Kay, David Kay aus Palästina.“ Er ging einen Schritt weiter und dämpfte die Stimme. „Se werden interessiert sein, zu kriegen Nachricht von Herrn Framm. Aber es ist eine vertrauliche Nachricht. Möchten Sie so gut sein, zu kommen an einen stillen Ort, in ein kleines Café an der Ecke? Ich habe Ihnen auszurichten eine wichtige Botschaft.“ Von Hannes? Petras Herz pochte wild. Es war ja ein unheimlicher Mensch, - oder sah sie nur die unerwartete Begegnung unheimlich? Das Stichwort Framm? Wortlos folgte sie dem Fremden in das Café. Es war in dieser Stunde wenig besucht. In der verschwiegenen Ecke riefte Kay an das Mädel heran. Er konnte als guter Freund von Hannes Framm. „Als Freund? Was ist? Reht er? Was wissen Sie von ihm?“ Zum erstenmal fand Petra Worte. „Freilich leht er! Warum soll er nicht leben, mein Freund Hannes. Und denken Sie nur, was er hat gemacht für ein Glück für Sie, mein Fräulein, für mich, ein Glück für uns alle. Er hat gefunden einen Goldschatz! Ich hab nämlich schon lang danach gesucht, und der glückliche Zufall hat uns zusammengeführt.“ Erkannt hörte Petra den Bericht an. Von dem Kriegsschatz der Palästinatruppe, von dem Tagebuch ihres Vaters, der ungenauen Kopie. „Wirk und unwahrscheinlich kam ihr das alles vor. Aber Kay hatte so genaue Kenntnisse, auch von Framm und seinem Verhältnis zu ihr. Er konnte nur von ihm selbst unterrichtet sein. „Bloh zu ungenau ist die Zeichnung, Fräulein, bloh zu ungenau! Geben Sie mir das Original, zu treuen Händen für den Herrn Framm. In wenigen Wochen werden mer sein reich. Auch Sie und Ihr verehrter Freund, Fräulein Petra. Framm wartet schon ungeduldig, daß der Kay zurückkommt.“ Kay war Petra von dieser plötzlichen Wendung der Dinge befangen. Noch freiste ihr Denken nur um den einen Punkt; er leht! „Ja, aber -“ jögernd durchdrang das überrumpelte Mädelchen den Zusammenhang, „warum kommt er denn nicht selbst?“ „Wie kann er kommen, Fräulein Petra! Wo er hat so viel zu tun! Und soll das nicht ausfallen, wenn er jetzt schon zurückkommt und fährt gleich wieder ab!“ „Und warum schreibt er nicht?“ „Wie kann er schreiben, der Framm! Geben Sie so was schriftlich aus der Hand? Wie leicht kann die Desinfektion aufmerksamer werden!“ „Wie soll denn die nicht aufmerksam werden?“ Petras Verdacht verdichtete sich schnell. „Was ist denn mit dem Gold? Wem gebührt es denn?“ (Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Land

Mittwoch, den 11. August 1944

Heute wird verdunkelt von 21.50 bis 5.43 Uhr
Mondaufgang 0.14 Uhr, Monduntergang 14.42 Uhr.

Die Glückwünsche des Kreisleiters

Bereits mitgeteilt, wurde Hauptmann Heinz-Wolfgang Schnauser (Calw), Gruppenkommandeur in einem Nachschwabgeschwader, der als 22-jähriger erst vor 6 Wochen das Ehrenlaub zum Ritterkreuz erhalten hatte, mit den Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Er erhielt diese zweithöchste Auszeichnung, die in Deutschland vergeben wird, persönlich aus der Hand des Führers, der ihn zu seinen einmaligen Taten herzlich beglückwünschte. Anschließend an den Besuch beim Führer erhielt Schwertträger Schnauser einen kurzen, nur mehrstündigen Urlaub, um seine Mutter in der Heimat zu besuchen. Der Kreisleiter, Oberbereichsleiter Bachner, übermittelte bei dieser Gelegenheit dem berühmtesten Sohne der Kreisstadt die Glückwünsche der Partei. Auch der Ortsgruppenleiter, Obereisenbahnleiter der NSDAP, gestaltete Hauptmann Schnauser bestens namens der Ortsgruppe der NSDAP. Eine offizielle Ehrung ist für später vorgesehen, wenn Schwertträger Schnauser zu längerem Urlaub in Calw sein wird.

„Grüner Baum“-Lichtspiele: Die unheimliche Wandlung des Alex Koscher. Die rätselhafte Wandlung eines jungen Grenzbeamten gibt diesem Film jene spannende Atmosphäre, die im Leben stets zum Brennpunkt eines wechselvollen Spiels der Gegensätze wird. Die konträre Handlung führt den Zuschauer in eine wildromantische Bergwelt, die den eindrucksvollen Hintergrund bildet zum Lichtspiel eines verflochtenen Schmutzgerbanes. Atemberaubende Verfolgungen, geheimnisvolle Schüsse, tollkühne Handstreichs — Bilder von erregendem Geschehen legen vorüber und verdrängen die Spannung des Films. Liebe und Haß, Pflicht und Verantwortungslosigkeit sind die treibenden Kräfte der Handlung.

Sonderfilmveranstaltungen. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zeigt in einer Sonderfilmveranstaltung am Sonntag, 13. August, in den „Grünen Baum“-Lichtspielen den prächtigen Kulturfilm „Streifzüge durch's schöne deutsche Vaterland“. Der Film veranschaulicht folgende Landschaften: Den Südschwarzwald — Deutschlands grünes Herz — Das Thüringer Land — Rings um die Elberker Bucht — Mecklenburg — Deutsches Grenzland im Osten — Das deutsche Ostland.

Oberndorf. Beim Holzgängen schwer verunglückt. Ein Baumstamm, der beim Fersagen ins Rollen geriet, rief den 16 Jahre alten Leonhard Glud zu Boden. Der Mann erlitt neben einem Unterschenkelbruch und mehreren Rippenbrüchen schwere innere Verletzungen.

Günten, Kr. Münsingen. Vom Zug erfasst und getötet. Der 67 Jahre alte Straßenwärt Georg Welsch, der mit Ausbesserungsarbeiten auf der Straße Schelllingen-Schmiechen beschäftigt war, wurde an einem offenen Bahnübergang vom Zug erfasst und tödlich verletzt.

Großsillingen, Kr. Hechingen. Tödlicher Sturz von der Tanne. Der Schüler Albert Bad, der in der 4. Klasse der Schule nach seinen zum Trocknen ausgelegten Kleidern sehen wollte, fiel auf unerklärliche Weise aus einer Höhe von fast Metern herunter. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und starb kurz darauf.

Offenburg. (Ertrunken). Die vierjährige Rosa Wittmann fiel in einem unbewachten Augenblick in den Mühlbach. Das Kind konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Zug fuhr in Schieferde

Heilbrunn, 9. August. In dem Augenblick, als ein in Richtung Neckar zum fahrender Zug heranbraute, überquerte eine Schieferde, die vom Schiefer nicht betreten wurde, das Geleise. 21 Tiere wurden überfahren und getötet. Die Schuld an dem Unfall trifft den Schiefer, der am Abend vorher beim Eintreten der Herde etwa 50 Tiere überleben und nicht eingetrieben hatte.

Der verkannte Mülleimer

Wahlhagen, 9. August. Ein ergötzliches Geschehen wird aus Wahlhagen berichtet: Während eines Fliegeralarms als sich die gesamte Hausgenossenschaft wie gewohnt im Luftschutzkeller eingefunden hatte, fiel einer Hausgenossen noch ein, daß sie als unentbehrlichen Gegenstand auch noch ihren Mülleimer überstellen müßte. Flugs kaffte sie ihn und schleppte ihn zur Kellertreppe. Infolge der Dunkelheit verließ die Frau anscheinend den obersten Kellertritt und folgte missamt ihrem Schlingel die Treppe abwärts. Der dabei verursachte nicht geringe Lärm veranlaßte die bereits im Keller Versammelten, schleunigst über den Notausstieg hinauf zu nehmen, da sie im ersten Schreck glaubten, eine Fliegerbombe habe in den Luftschutzraum eingeschlagen. Nach der Klärung des „Falles“ fanden sich die so unansehnlich Angehörten wieder aufatmend zusammen.

Nach dem Süden abgereist

Nürtingen, 8. August. Bereits seit einigen Tagen haben die Mauerriegler, die ersten unserer gefiederten Fremde, die uns wieder verlassen, die Reise nach dem Süden angetreten. Nur drei Monate welen sie bei uns; kommen Anfang Mai, bauen ihr Nest in eine Mauerrippe, brüten, lernen ihre Jungen das Fliegen und verschwinden in den ersten Augusttagen wieder.

Der tödliche Sonnenstich

Ein 70 Jahre alter Landwirt aus Ruffach (Elß) erlitt auf dem Felde einen Sonnenstich, der den Tod zur Folge hatte.

Verbotswidrig gebadet und ertrunken

Heppenheim (Bergstraße), 9. August. Eine 23 Jahre alte Hausgehilfin, die sich mit ihrer Schwester und einer Freundin verbotswidrig einbadete, ist in das zur Zeit geschlossene Heppheimer Schwimmbad zu verschaffen gewußt, ist beim Baden ertrunken.

Eine Matze verklebt 60 Hühner

In der Gemeinde Stefanskirchen bei Weidenbach wurde einwandsfrei beobachtet, daß eine einzelne Matze innerhals

Nur Berufstätige in Stuttgart

Der Gauleiter gibt als Reichsverteidigungskommissar bekannt:

Der durch die Terrorangriffe auf Stuttgart erheblich verminderte Wohnungsraum macht es zur gebieterischen Pflicht, daß alle Personen, die nicht berufsmäßig an Stuttgart gebunden sind, ihren Wohnraum und damit auch ihren Platz in den Luftschutzräumen frei machen für Volksgenossen, die in Stuttgart anständig bleiben müssen. Vor allem gilt dies für Kinder sowie für ältere Personen, die nicht mehr berufstätig und gar gebrechlich sind. Ihnen wird dringend die Unterkunft außerhalb Stuttgarts, möglichst bei Verwandten oder Bekannten, empfohlen. Wer selbst eine solche Unterkunft nicht zur Verfügung hat, wende sich an die zuständige Ortsgruppe der NSDAP, die über das Amt für Volkswohlfahrt geeignete Unterkünfte nachweisen wird.

Es ist angeordnet, daß von den Ortsgruppen die Ausweise zur Benutzung der öffentlichen Luftschutzräume einschließlich der Stellen erneut überprüft werden und nur an die Volksgenossen und Volksgenossinnen ausgegeben werden, die aus beruflichen Gründen an Stuttgart gebunden sind.

mehrere Tage nicht weniger als 90 Hühner aus dem Wecheltrog, totlich und verklebt. Die Jungvögel wurden daraufhin von der Mottenbrut aufgefressen. In einem benachbarten Hof sind auf die gleiche Weise 30 Jungvögel umgekommen, d. h. von Motten verklebt worden. Diese Vorkommnisse beweisen im übrigen die Notwendigkeit und Wichtigkeit der energischen Mottenbekämpfung.

Ein Champignon von 5 kg

Windelheim (Schwaben), 9. August. In der Flur von Massenbeuren wurde ein riesiger Champignon mit über fünf Kilogramm Gewicht geerntet. Der selten große Pilz wucherte in eine Windelheimer Gashütte, wo sein schmackhaftes Fleisch eine willkommene, marktfreie Bereicherung des Speisetisches darstellte.

Brennefeln, ein gesundes Grünfütter

Seit Jahren ist es üblich, in kleinen Schweine- und Geflügelhaltungen als Grünfütter schon frühzeitig Brennefeln zu verabreichen. Gänsefüßen und Junggänse schneiden man die Brennefeln zu kurzen Häckseln und mischt sie mit einem hohen Anteil unter das sonstige Futter. Auch die Schweine erhalten große Mengen davon vom Herkeller an, während der ganzen Winterzeit (Vormast) und zum Teil auch als Grünfütterbestandteil des Mastfutters. Die günstigen Erfolge mit Brennefeln bei wachsenden Tieren rufen auf dem hohen Nährwert und dem Gehalt an Wirkstoffen, vor allem an Vitaminen. Die Tiere nehmen die Brennefeln gern. Ein Bräusen ist keineswegs nötig. Man muß sie natürlich jung schneiden. Sie wachsen bald nach und können im Verlaufe des Sommers drei- bis viermal geerntet werden. Neben kleinen Schweinehältern sollten auch solche mit größerem Bedarf sich die wirtschaflichen Brennefelstände zunutze machen. Kleinere Mengen gewinnt man durch Rupfen mit der Hand. Größere Mengen werden gemäht und sogeteilt oder nach zwei bis drei Tagen aufgenommen und geschäftelt. Beim Viege-laffen im Schwad verliert sich das Brennen fast ganz. Am besten zieht man allerdings alte Handhäube an und hat keine Schwierigkeiten beim Aufsammlen oder Einlegen in die Häckselmaschine. Mit Brennefeln fahrt man auch andere Grünfütter, welches zu Heu oder Grünfütter gemacht und für die Winterzeit als Vorrat dient. Aber wir können auch — haben wir viel davon — Brennefeln allein oder mit anderem Grünfütter einsäuern. Sie zu mahnen, bedeutet für den Viehhalt nicht nur mehr, sondern auch geändertes Fütterschaffen.

Rundfunk am Samstag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Eine Sendung „Zum Hören und Behalten“ für Musikfreunde: Der Kontrakt. 9.05—9.30 Uhr: Wir singen vor, und Ihr macht mit, Singleitung: Helmuth Seidler. 11.30—12.00 Uhr: Die bunte Welt. 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15—15.00 Uhr: Allerlei von zwei bis drei. 15.00—15.30 Uhr: Kurzweil mit bekannten Kapellen. 15.30—16.00 Uhr: Frontberichte. 16.00—17.00 Uhr: Weichwinge Melodien. 17.15—18.00 Uhr: Die Kapelle Wilm Steiner spielt. 18.00—18.30 Uhr: Volkstümliche Weisen. 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitplan. 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte. 20.15—22.00 Uhr: „Ein sommerlicher Melodienstrauch“ aus Tanten, tanzender Musik und beliebigen Liedern.

Deutschlandsende: 17.15—18.00 Uhr: Ouvertüre zu Sadran und Serenade in D-Dur von Felix Draese, Schubert-Lieder. 18.00—18.30 Uhr: „Aus kleine Dinge können und entzücken“, eine Sendung mit Solisten und einem Kammerorchester. 20.15—22.00 Uhr: Große Melodienfolge aus Oper und Konzert.

Gestorben

Kogold: Maria Schopf, geb. Hoog; Halterbach: Karl Schöbel; Hirsau: Gottlieb Volk, 78 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Direktor Lothar in Württemberg, Verleger: Ludwig Lothar, Druck u. Verlag: Druckbrüder Lothar, Württemberg, J. St. Preis 1/2 Pf. gültig

Merkmale des Verbraucher

Die Lebensmittelarten sind sorgfältig aufzubewahren. Die Kartenausgabestellen leisten Erleichterung für in Verlust ge-ratene Karten nur in Ausnahmefällen.

Im 65. Zuteilungszeitraum werden an die Verbraucher keine Eier verteilt. Der Bestellchein 65 wird daher nicht befreit. Die Reichsleiterkarte für die 64. bis 67. Zuteilungsperiode ist aber weiterhin sorgfältig aufzubewahren.

Der Kartoffelrationsfaktor beträgt vom 66. Zuteilungszeitraum (21. August 1944) an in den Gebieten, in denen zur Zeit 2,5 Kilogramm verteilt werden 3 Kilogramm je Woche.

Die Verbraucher erhalten beim Bezug von Sauermilch-tische die einschaltliche Menge. Diese Regelung gilt auch beim Bezug der Sonderzuteilung im 65. Zuteilungszeitraum auf die Abschnitte 3 I und 3 2 der Reichsleiterkarte. Diese Abschnitte berechnen daher zum Bezug von je 24 Gramm Sauermilch-tische oder je 22,5 Gramm anderen Käse.

Hausfleischungen können erst nach dem 15. Oktober 1944 durchgeführt werden. Es ist zwecklos, bis dahin bei den Kartenausgabestellen Hausfleischungsanträge zu stellen.

Der Einmachguter, der auf Abschnitt 29 der Nährmittelliste 64 in Höhe von 500 Gramm je Verbraucher ausgegeben wird, muß bis Ende der 65. Zuteilungsperiode bereits bezogen werden. Nach dem 20. August 1944 ist der Abschnitt 29 ungenüßig.

Bettelunwesen und lose Marken

Die Klagen, daß Ausländer in den Geschäften betteln oder Waren ohne Abgabe von Marken beziehen wollen, klären sich. Hierzu wird darauf hingewiesen, daß für den arbeitenden Ausländer ausreichend gesorgt ist. Er ist nicht auf Betteln angewiesen. Es besteht daher der Verdacht, daß bettelnde Ausländer ihren Arbeitsplatz eigenmächtig verlassen haben und sich herumtreiben. Nichttätigkeit ist also durchaus nicht angebracht und würde im Gegenteil das staatsgefährliche Verhalten dieser Elemente noch unterstützen. Es ist daher Pflicht jedes Vertreters, niemals den Wünschen bettelnder Ausländer nachzugeben. Wenn diese etwa drohen oder tätschlich werden sollten, ist die Hilfe der Polizei und, soweit diese nicht erreichbar ist, die der Nachbarschaft anzurufen.

Immer wieder wird auch festgestellt, daß Fleischereien auf lose Ausländer, auch ihnen völlig fremden Personen, sogar Ausländern, Fleisch, Wurst und Schlachttiere abgeben, ohne daran zu denken, daß damit dem Viebstahl und den Plünderungen von Bezugsarten und -abschnitten sowie dem Handel mit diesen Vorjuden geleistet wird. Lose Abschnitte der AB-Karten dürfen unter keinen Umständen angenommen werden.

Beerensträucher nach der Ernte düngen

Die Ernte des Beerenobstes ist fast überall beendet. Jetzt gilt es, die verbrauchten Nährstoffe durch neue zu ersetzen, da die Sträucher bereits im Laufe dieses Jahres noch die Ausbaustoffe für den nächstjährigen Fruchtansatz bilden. Da das Beerenobst dank seiner vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten zu den dankbarsten Obstarten gehört, die man fast das ganze Jahr hindurch auf den Tisch bringen kann, ist es ebenso sorgfältig zu pflegen wie das Kern- und Steinobst auch.

Die für die abgeernteten Beerensträucher nötige Nahrung kann im August in aufgelöstem Gestrüßel- oder Rind-dünger, verrottetem Stallmist, verdünnter Jauche usw. bestehen. Auch die reinen Nährstoffe wie Kali, Superphosphat und Stickstoff leisten in den Jahren, wo nicht mit organischen Düngern gedüngt wurde, vorzügliche Dienste; man nimmt davon ca. 3—4 Kilogramm auf je 100 Quadratmeter oder 30—40 Gramm auf 1 Quadratmeter bzw. für einen mehrjährigen Strauch, für längere Sträucher entsprechend weniger. Diese kann man im Notfall auch noch von November bis März in Form von Thomasmehl und Kali ausstreuen, falls man vorher keine Zeit dazu hatte oder aber die betreffenden Düngemittel nicht verfügte.

Daß die Beerensträucher in Trockenperioden auch nach der Ernte gründlich bewässert werden müssen, wird häufig für überflüssig gehalten, beeinflusst aber die künftige

Entwicklung der Sträucher bzw. der Beeren in Bezug auf Menge und Güte unermessen.

Nach Ende August sollen die Beerensträucher und auch die Kern- und Steinobstbäume nicht mehr mit rasch wirkenden flüssigen Nährstoffen gedüngt werden, da sonst das Wachstum der Sträucher nur unnötig verlängert wird, was das rechtzeitige Abblättern und Ausreifen der Triebe im Spätherbst nur unnötig verlängert und te-zumal bei frühem Frosteinsetz — sogar frostempfindlich macht. Schließlich darf im Interesse von Volkrenten die Unkrautbekämpfung und Bodenlockerung sowie das Auslichten bzw. das Herausschneiden der alten, überflüssigen Triebe an älteren Sträuchern sofort nach der Ernte nicht vergessen werden; denn alle Beerenobstsorten, von denen es übrigens auch frühe, mittlere und späte Sorten gibt, bringen an den jungen Trieben die meisten und schönsten Früchte.

Wer kein Beerenobst (Brom-, Him-, Johannis- und Stachelbeeren) geland erhalten und gegen tierische und pilzliche Schädlinge vorzudringend ankämpfen will, der ver-säume nicht, im Winterhalbjahr, also im laublosen Zustand der Sträucher bei frostfreiem Wetter und Boden mit den bekannten Mitteln zu spritzen und außerdem alle drei bis vier Jahre im Spätherbst eine Kaltdüngung (50 Kilogramm auf 100 Quadratmeter) zu geben. P. S.

Weißkohl als Eintopfgericht

Weißkohl gibt es zur Zeit in größerer Menge. Die Hausfrau muß deshalb auch häufiger Weißkohlgerichte zubereiten. Dazu gehören die Eintopfgerichte, die sich gerade aus Weißkohl gut zubereiten lassen.

Sehr schmackhaft ist der Bayerische Topf, zu dem man 500 Gramm Möhren und 1 1/2 Kilogramm Weißkohl feingeschnitten mit 1 Kilogramm Kartoffelscheiben in eine Auflaufform schichtet. Ehe man mit dem Einschießen beginnt, hat man in dem Topf in etwas Fett Zwiebelscheiben gedünstet. Mit Gemüse und Kartoffeln gibt man gleichzeitig die Würze hinzu. Man verwendet zum Abschmecken Salz und Kümmel. Für die genannte Menge gibt man 1/4 bis 1/2 Liter Flüssigkeit hinzu, setzt den Topf nun auf das Feuer und läßt das Gericht gar werden. Zum Schluß wird alles gut durcheinandergerührt und mit gehackter Petersilie befreut.

Soll ein Eintopfgericht mit Fleisch zubereitet werden, bräunt man am besten zuerst die Fleischwürfel in Fett gut an. Dann gibt man den feingeschnittenen Weißkohl hinein, füllt Flüssigkeit auf und läßt das Gemüse halb gar werden. Die Kartoffeln werden nicht sofort hinzugegeben, da sich die neuen Kartoffeln zum Verbrauch gelautern und

diese nur in der Schale gekocht werden. Die gartgekochten Weißkohl-scheiben gibt man auf das halbgare Gemüse und läßt das Gericht so vollständig weich werden. Abgeschmeckt wird mit Salz, da durch das Bräunen des Fleisches bereits Geschmacksstoffe entstanden sind.

Ein drittes schmackhaftes Eintopfgericht ist Weißkohl mit Blutwurst. Man läßt in heißem Fett 1 1/2 Kilogramm feingeschnittenen Weißkohl dünsten. Sobald es nötig ist, gibt man Flüssigkeit hinzu und der Garzeit entsprechend in Würfel geschnittene Weißkohl-scheiben. Etwa zehn Minuten vor dem Gasfein wird dem Gericht in Würfel geschnittene Blutwurst zugefügt, die gut mit durchziehen muß. Zum Würzen nimmt man Salz und je nach Geschmack etwas Essig.

Denken Sie auch an die tägliche Frischkost?

Nöhren sind als Frischkost unserem Körper recht zuträglich. Wer Nöhren-Frischkost noch nicht bereitet hat, mag sich nach diesem Rezept richten: Die Nöhren werden gewaschen und geschabt (junge Nöhren brauchen nur gut abgekratzt zu werden) und mit einer Tasse gemischt. Die Tasse besteht aus Essig oder Zitronensaft mit etwas Öl; ein anderes aus Milch, Dillmilch, Buttermilch, mit Milch u. anntem Quark, Essig oder Zitronensaft.

Goldene Syriche des Großvaters auf dem Lande

für den Monat August

Fängt der August mit Donner an, Er's bis zum End' nicht lassen kann.

It's in der ersten Augustwoche heiß, Dann bleibt der Winter lange weis.

Wenn großblumig wir die Disteln erblicken, Will Gott gar, guten Herbst uns schicken.

Rehstau im August ist sehr ungesund, Ungereinigt Obst bringt nicht in den Mund.

Sind Laurentius (10.) und Bartholomäus (24.) schön, Ist guter Herbst voranzzusehn.

Der Tau ist dem August so not, Wie jedermann sein täglich Brot.

Sankt Lorenz (10.) kommt in finst'rer Nacht Ganz sicher mit großer Sternschnuppenmacht.

August ohne redtes Feuer Nacht das liebe Brot gar teuer.

Was der August nicht zu braten vermag, Das auch der September nicht mehr mag.

Maria Himmelfahrt (15.) Sonnenschein, Bringt im Herbst uns guten Wein.

Im Maria Himmelfahrt, das wisse, Gibt's die ersten reifen Haselnüsse.

In Maria Himmelfahrt, merk' dir's fein, Da legt man die kleinen Garben ein.

In Maria Himmelfahrt, merk' dir die Lehr, Richt' die Beel' für den Ackerfaher.

Hat uns're Frau gut Wetter, wenn sie zum Himmel fährt, Gewiß sie dann uns allen viel guten Wein beschert.

Im August Wind aus Nord Tagt Wetterunbeständigkeit fort.

Im August viel Regen, Ist dem Wein kein Segen.

Bläst im August der Nord, Dauert gutes Wetter fort.

Gewitter an Bartholomä (24.) Bringen bald Hagel und Schnee.

Wie es an St. Bartholomäus (24.) sieht, So es den August Herbst durchzieht.

Auf Bartholomä (24.) wohl Sehe den krausen Winterobst.

Meiden die Störche noch lange nach Bartholomä, Kommt ein Winter, der tut uns nicht weh.

Wenn der Rind im August noch schreit, Gibt es im Winter gar teure Zeit.

Was die Hundstage gleichen, Das müssen die Trauben büßen.

Wenn's im August stark tauen tut, So bleibt das Wetter meistens gut.

Für die Hausfrau

Für Hausapotheke und Teebüchse

Zum Glück sind wir, da viele früher von jenseits der Grenzen heringeholte Kräuter sich durch einheimische ersetzen lassen, in der Lage, diesen Ausfall ohne besonderen Aufwand an Mühe und Zeit wegzumachen. Nur dürfen wir uns nicht mehr ausschließlich auf unsere Drogerien verlassen, denen in Folge verärfertcr Anwandlung häufig die eine oder die andere Ware ausbleiben kann, sondern wir tun gut daran, uns mit leicht erreichbaren Kräutern selbst zu versorgen. Beim Sammeln dürfen nicht alle Pflanzen an einer Stelle abgerntet werden. Auch darf man nicht eine Pflanze aller Blätter berauben, wenn vielleicht nur diese gebraucht werden. Auch das Herausreißen mit der Wurzel ist eine grobe Unsitte. Die Blätter werden gesammelt, wenn die Pflanze auf dem Höhepunkt ihrer Entwicklung angekommen ist, das heißt kurz vor der Blüte. Das Sammeln von Blüten erfolgt am besten, wenn die Blüten gerade aufgedreht sind. Das Sammeln des ganzen Krautes wird ebenfalls vor der Blüte vorgenommen, und die Früchte holen wir uns, kurz ehe die völlige Reife erreicht ist. Die Pflanzen müssen beim Sammeln trocken sein. Sie werden - jede Sorte für sich - sorgfältig in Körben oder leichten Kartons gesammelt, um ein Zerdrücken zu vermeiden. In Hause wird das Sammelgut so schnell wie möglich auf Herden mit Papier oder besser porösem Stoff locker ausgebreitet. Man trocknet im Schatten an einem luftigen Ort. Bei zu feuchtem oder feuchtem Wetter muß auch mit künstlicher Wärme getrocknet werden, die bei Kräutern aber 35 Grad nicht übersteigen darf, damit die feinen ätherischen Öle nicht entweichen können.

Das Trockengut wird öfter gewendet. Es ist für guten Luftzutritt von allen Seiten zu sorgen. Das raschelnde Trockengut wird in festen Behältern sauber, trocken und sauber aufbewahrt. Dann und wann muß es nachgesehen werden. - Die einfachste Form, in welcher die Heilpflanzen Verwendung finden, ist die des Tees. Man rechnet durchschnittlich ein bis zwei Löffel Tee auf ein Liter Wasser. In der Regel werden die Tees aufgedreht, wobei auf größte Sauberkeit zu achten ist, da die Tees leicht einen anderen Geruch oder Geschmack annehmen. - In der Auswahl der Teepflanzen beschränken wir uns zunächst auf eine kleine Zahl, die wir genau kennen. Es gehören dazu: gegen Husten und Heiserkeit: Eukalyptus und Lindenblüte; bei Erkältungen, bei denen ein Schweißausbruch erwünscht ist: Holunderblüte (Hilberblüte), Kamille und Lindenblüte; bei Magenstörungen und sonstigen leichten Verdauungsstörungen: Heidebeere (Hopsend), Holunderbeere (abführend), Kamille, Pfefferminze, Schafgarbe, Taubendouglasbaum und Bismuth; bei nervösen und frampfartigen Störungen: Valerian, Kamille (frampflos), bei Magen- und Darmbeschwerden, Schafgarbe (gefäßtrampflos).

Wozu kommt es beim Marmeladekochen an?

Bei der Frage, für welche Art des Einmachens sich die Hausfrau entscheiden soll, wird der Bedarf an Brotausreich, d. h. an Marmelade, sehr oft ausschlaggebend sein. Da aber nicht nur der Zucker, sondern meist auch das Obst mehr oder weniger rar ist, gilt es zu überlegen, auf welche Weise beides auf das Beste ausgenutzt und das sparsamste verwendet werden. Dabei wollen wir es aber nicht aus falscher Sparsamkeit so weit kommen lassen, daß die Marmelade verderben kann. Denn ein bestimmter Prozentsatz an Zucker ist erforderlich, um eine genügende Haltbarkeit zu gewährleisten. Im Durchschnitt rechnet man auf 500 Gramm Fruchtmasse 250 bis 300 Gramm Zucker. Außerdem empfiehlt es sich, süße und saure Früchte zu mischen. Versucht man die Zuckermenge noch weiter zu beschränken, so muß die nötige Konzentration durch längeres Einkochen erreicht werden. Man läßt dadurch an Menge ein und es ist schade um das Obst. Kann auf diese Weise nicht alles Obst untergebracht werden, so ist es besser, das übrige als Fruchtmasse ohne Zucker zu sterilisieren. In

Valentinslägern mit Gummiring und Deckel wird es 20 Minuten auf 90 Grad erhitzt. Auch in Flaschen kann das Obst sterilisiert werden. Man verschließt mit einem Korken, der während des Erhitzens mit einer Apofesterichtunge festgehalten wird. Wenn ein vorchriftsmäßiger trockener, stabiler, luftiger Aufbewahrungsort zur Verfügung steht, kann das Obst auch in Jubindgläsern sterilisiert werden. Die mit Einmachhaut zugedebenen Gefäße werden ebenfalls 20 Minuten bei 90 Grad erhitzt. (Die Einmachhaut muß ein paar mal mit einer Nadel durchstochen werden.) Sofort nach dem Herausnehmen wird eine zweite Einmachhaut übergebunden.

Wozu kommt es beim Marmeladekochen noch an? Man nimmt nicht mehr als 2% bis 3 Kilogramm Obst auf einmal und löst in breiten, flachen Töpfen. Je größer nämlich die Oberfläche ist, um so schneller kann die Flüssigkeit verdampfen. In Töpfen aus schwerem Material braut es nicht so leicht an. Den Zucker gibt man in zwei bis drei Teilen nacheinander zur Fruchtmasse. Die Gellertstoffe brauchen Flüssigkeit zum Aufquellen, um wirksam zu werden. Der Zucker aber braucht ebenfalls Flüssigkeit, um sich zu lösen. Beides aber soll zu gleicher Zeit wirksam werden. Bei Früchten, die erfahrungsgemäß schnell gelieren, macht man schon nach 10 bis 15 Minuten die erste Marmeladenprobe. Anders Obst kocht man erst zehn Minuten ohne Zucker ein. Durch zu lange Mitkochen des Zuckers bekommt die Marmelade eine unangenehme bräunliche Färbung.

Ob die Marmelade genügend eingekocht ist, läßt sich durch die Marmeladenprobe feststellen. Man gibt einen halben Teelöffel von der eingekochten Fruchtmasse auf einen trockenen Teller und stellt sie kühl. Wenn die Masse kein Wasser mehr absetzt, sondern ein Häutchen bildet und in sich fest bleibt, dann hat die Marmelade die richtige Beschaffenheit und kann abgefüllt werden.

Die Einkochzeit läßt sich abkürzen, wenn man einen Teil leicht gelierende Früchte beizügt, z. B. Johannisbeeren, unreife Kirschen oder deren Schalen oder Quitten. Die fertige Marmelade wird noch heiß in trockene, vorgewärmte, möglichst nicht zu große Gläser gefüllt. Man füllt sie nicht ganz randvoll und legt oben auf ein in Essig getränktes Pergamentblättchen und bindet zu.

Beerenfrüchte ohne Zucker eingekocht

Um ohne Zucker haltbar gemachte Beeren zubereiten zu können, ist es wichtig, sie nicht in weiten Gläsern, sondern in Flaschen einzumachen. Die Oberfläche ist dadurch auf ein Minimum begrenzt und die Gefahr des Zutritts und der Schimmelbildung so weit wie möglich herabgemindert. Man kann auch halbe Weinsäuren dafür verwenden. Die Flaschen werden gründlich mit heißem Sodawasser gereinigt, klar nachgeschült und umgefüllt an der Luft getrocknet. Die Beeren - es kommen dafür grundsätzlich verschiedene, aber nicht gewaschene Blaubeeren und Johannisbeeren, später auch Preiselbeeren in Betracht - bringt man in einem Einmachgefäß, dessen Boden man mit zerdrückten Beeren besetzt hat, zuerst auf mildes Feuer. Sobald sich genügend Saft absetzt hat, kann das Feuer gesteigert werden. Nach einigen Achtminduten füllt man die Beeren mit ihrem Saft in die Flaschen ab. Man kann die Flaschen festgeln verbinden oder warten, bis sich an der kleinen Oberfläche die Beeren zusammengeleht und eine dünne Kruste absetzt haben. Darauf füllt man nun entweder einen Fingerhut Alkohol oder aber man füllt vorsichtig mit achtfachem Zuckerfingerhut ein, womit die Beeren dann völlig luftdicht abgeschlossen sind. Dann verlorf und verbindet man die Flaschen, die liehend an fähler, dunkler Stelle aufbewahrt werden. Gefüllt - moju dann auch Essigstoff verwendet werden kann - wird erst vor dem Gebrauch.

Im 65. Guteitungszeitraum gelangen keine Eier zur Verteilung. Der Bestellchein 65 der Reichsleiterkarte wird nicht befreit.

Freiwillige Feuerwehr, Altensteig. Die aktive Wehr, einschließt. H.S.-L.S.-Gruppe rücken am Montag, den 14. Aug., die Ersatzwehr rückt am Dienstag, den 15. August 1944 zur Übung aus. Antreten jeweils 19.30 Uhr. Stelle. Wehrführer.

„Grüner Baum“ - Lichtspiele. Freitag 19.30 Uhr, Samstag 19.30 Uhr, Sonntag 15.30 u. 19.30 Uhr. Die unheimliche Wandlung des Alex Rosner mit Annelies Reinhold, Rudolf Prack, Viktoria von Ballasko, Ernst Fröhlich, Oskar Sims, Viktor Afrisch, Ernst Sallier. Spielleitung: Paul May. Ein interessanter Bavaris-Film, der in packenden Szenen den Kampf zwischen Grenzern und Schmugglern um ein kostbares Schmuckstück schildert. Wochenschau. Jugendliche sind nicht zugelassen.

Schwarzwald-Berein. Am Sonntag, den 13. August 1944 Tageswanderung zu den großen Tannen bei Rälberbronn. Abmarsch früh 7 Uhr vom Stadtgarten aus. Mittagspause in Rälberbronn. Rückkunft gegen 19 Uhr. Hierzu sind die Mitglieder und sonstige Wanderfreunde eingeladen. Anmeldungen der Teilnehmer bis Samstagnachmittag in der Buchhandlung Laak erbeten.

Coakuliertes Rind verlor am Sonntag auf einer Bank zwischen Egenhausen und Altensteig rotbraunes Lederhandschuhchen, (wertvolles A. denken.) Wiederbringer erhält Belohnung. abzugeben Fundbüro Altensteig. Verkauf ein jähriges Rind. Name Brenner Wwe. Rohrdorf bei Nagold.

Wer erteilt spanischen Unterricht? Angebote an S. I. Nr. 123 an die Geschäftst. de ds. Bl. Erteile Unterricht deutsch für In- und Ausländer, Grammatik und Literatur, englisch und französisch für Anfänger und Fortgeschrittene, Latein und Italienisch für Anfänger. Gertraud Thomas RLB. Lager Grömbach.

Ein guter Rat der Seife spart! Eine Hand wäscht die andere. - schon richtig. Aber wenn nur eine leicht beschmutzt ist, wäre es Verschwendung, auch die andere einzuseifen. So reicht die Einheitsseife länger. WARTA-SEIFE Kundendienst.

Wenn Sie krank werden, erhalten Sie von uns nur möglichen billigen zugehörige Leistungen für Krankheitskosten. Wenn Sie gesund bleiben, geben wir Ihnen einen ersatzlosen Teil der gezahlten Beiträge wieder zurück. (Bist 11 Jahre in 4% Monatsprämien.) Sie bleiben Privatpatient. Sichern Sie sich sofort! Wenn Sie erst krank sind, ist es zu spät! Verlangen Sie sithere Aufklärung. Veraltete Krankenversicherung - A.G. Stuttgart, Hebe Straße 16.

Nach der Arbeit saubere Hände! Hausfrauen im Arbeitsinsatz nutzen alle Hausfrauenerfahrung nach der Arbeit nehmen sie VIM von Sunlicht zum Reinigen der oft stark verschmutzten, öl- und ruverschmutzten Hände. VIM SPART SEIFE.

Altensteig-Fünfdronn Dankagung. Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes und guten Papas, Sohnes und Bruders Hrn. Ludwig Waldbelch erfahren durften, sagen wir allen herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Stadtpfarrer Kull für seine tröstlichen Worte sowie dem Fünfdronner Männergesangsverein, für den erhebenden Gesang. Die trauernden Hinterbliebenen: Die Gattin Helene Waldbelch mit Kind, die Mutter Anna Waldbelch mit Angehörigen.

Ein 1/4 jähriges Rind verkauft. Christine Klau, Zwernberg. Verkauf einer 1/4 jährigen, trächtig je Kalbin. Joh. Holzäpfel, Wetz.

Stenoblocks empfiehlt die Buchhandlung Laak, Altensteig. Kirchliche Nachrichten Grömbach: 8 Uhr Christenlehre für Söhne und Töchter 9 Uhr Gottesdienst verbunden mit Erntedankfest, 10 Uhr Kinderkirche. Zwernberg: 10.30 Uhr Gottesdienst und Erntedankfest 13 Uhr Christenlehre für Söhne und Töchter. (Opfer für Gutsjagd-Verein)

Heberberg-Jossen b. Berlin, 9. Aug. 1944. Hart und schwer traf uns die unhoffbare Nachricht, daß mein lieber Mann, der gute Papa unsern Kinder, unser lieber Sohn, Bruder und Schwager Feldwebel Abel Hauser Inhaber des E. R. II und des Verwundetenabzeichens am 10. 6. an der Invasionsfront im Alter von 28 Jahren den Heldentod fand. Zu gleicher Zeit erlitten wir die schmerzliche Nachricht, daß am 27. 6. mein lieber Mann, unser guter Schwiegerjohn, Bruder und Schwager Wff. Christian Haas im Alter von 33 Jahren im Osten den Heldentod fand. In tiefem Leid: Die Gattin: Erika Hauser, geb. Dräger mit Kindern Peter, Detlef und Christa-Luise die Eltern: Johann Georg Hauser mit Frau Christine Hauser, geb. Braun die Gattin: Hedwig Haas, geb. Hauser sowie Geschwister und alle Verwandte. Die Trauerfeier für den Feldwebel Abel Hauser findet am kommenden Sonntag 14 Uhr in Altensteig-Dorf statt. Die Trauerfeier für den Wff. Chr. Haas fand in seiner Heimat Nach am letzten Sonntag statt.

Gaugenwald, den 5. Aug. 1944. Mein lieber Mann, der liebevolle Vater unsern Kinder, Sohn, Schwiegerjohn, Bruder und Schwager Leutnant d. R. Walter Schaible Inhaber mehrerer Kriegsbekanntungen, fiel in München beim Terrorangriff am 13. Juli unmittelbar vor unserem Fronteinsatz. Er wurde am 19. Juli im Ehrenhain des Nordfeldhofs in München beigesetzt. Käthe Schaible, geb. Schaible mit Eitelde, Walter und Sem, geb. Frau Dr. Math. Schaible Wwe., Stuttgart mit Familie, die, Familie Joh. Schaible, Wetzhausen. Trauerfeier am Sonntag, den 13. August 1944, 14 Uhr in Zwernberg.

Nischelberg, 9. Aug. 1944. Die Gedenkfeier für unseren gefallenen Sohn Oberleutnant und Komp.-Führer Eugen Sig und unseren gefallenen Ekel. Pionier Alfred Sig findet am Sonntag, den 13. August 1944, um 13.30 Uhr in der Kirche in Nischelberg statt. Rev.-Führer Sig a. D.